



The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Der Markt für Getreide und Ölfrüchte¹

Bernhard Chilla und Oliver Balkhausen
Alfred C. Toepfer International GmbH, Hamburg

1. Getreide

1.1 Der Weltmarkt für Getreide 2009/10

Am Weltmarkt für Getreide hat sich der Trend aus dem letzten Wirtschaftsjahr in 2009/10 weiter fortgesetzt. Nach der Rekordernte 2008/09 wird in diesem Wirtschaftsjahr nach Angaben des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums USDA die zweitgrößte Getreideernte aller Zeiten eingefahren. Obwohl die Ernte den weltweiten Bedarf erneut übersteigen dürfte, bleiben die Notierungen an den internationalen Börsen aufgrund hoher Preise für Mineralöl, einem schwachen US-Dollar und dem Engagement der Indextfonds sehr volatil.

So notiert der Weizen an den internationalen Börsen nur geringfügig niedriger im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Wie stark der Weizenpreis im vergangenen Jahr schwankte, soll im Folgenden beispielhaft anhand der Entwicklung der Notierungen für US-Soft-Red-Winter-Weizen (März-Termin) und für Mahlweizen an der MATIF (Euronext) in Paris dargelegt werden.

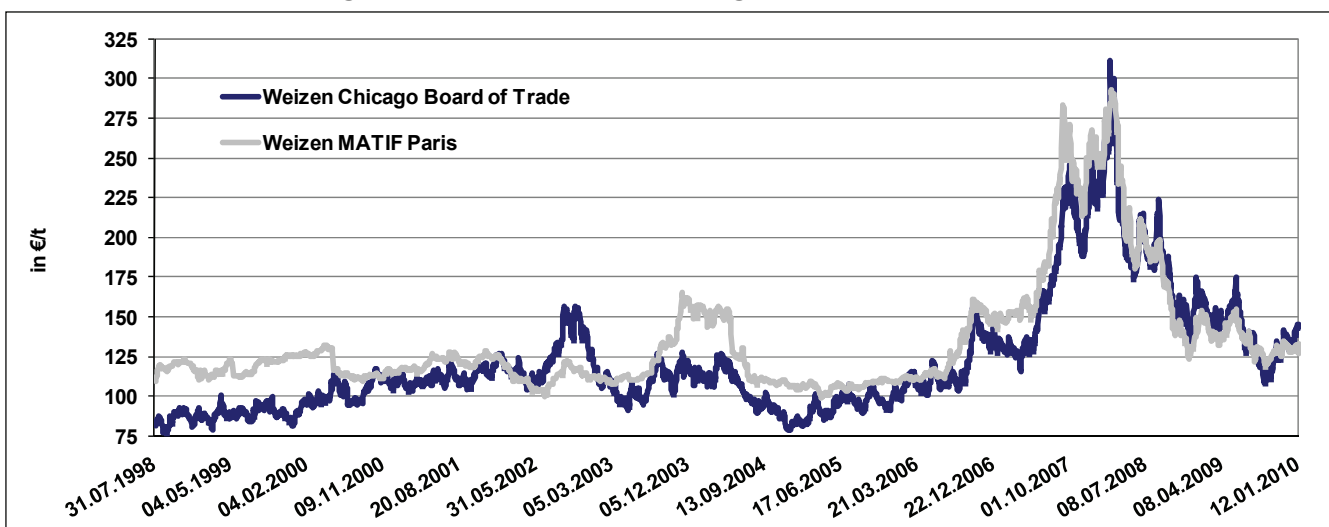
Die Notierung für US-Soft-Red-Winter-Weizen war unverändert zwischen dem 11. Januar 2009 mit

5,73 US\$/bu und dem 12. Januar 2010 mit 5,69 US\$/bu. Dazwischen aber stieg die Notierung bis auf 6,74 US\$/bu am 01.06.2009 an, um danach am 09.09.2009 auf 4,29 US\$/bu zu fallen und seitdem wieder auf das jetzige Niveau zu steigen.

An der MATIF (Euronext) wurde der Mahlweizen zu Beginn des Jahres 2009 noch mit 140 €/t notiert. Danach setzte parallel zur Entwicklung an den Wareterminbörsen in den USA zunächst wieder ein Aufschwung ein, der am 01.06.2009 bei 155 €/t endete. Danach fiel der Weizenkurs wieder ab auf 126,50 €/t am 12.01.2009, blieb damit aber immer noch rund 25 €/t über dem Interventionspreis (101,31 €/t).

Wie schon zur Ernte 2008/09 ist die große Anbaufläche für Weizen im Wirtschaftsjahr 2009/10 für die hohe Produktion verantwortlich. Trotz niedrigerer Weizenpreise im Vergleich zum Vorjahr wurde der Anbau von Weizen weltweit weiter ausgedehnt und erreichte mit ca. 226 Mio. ha den höchsten Wert der letzten zehn Jahre nach ca. 225 Mio. ha im Wirtschaftsjahr 2008/09. Dagegen war der Anbau von Futtergetreide deutlich rückläufig auf ca. 311 (Vorjahr 314) Mio. ha.

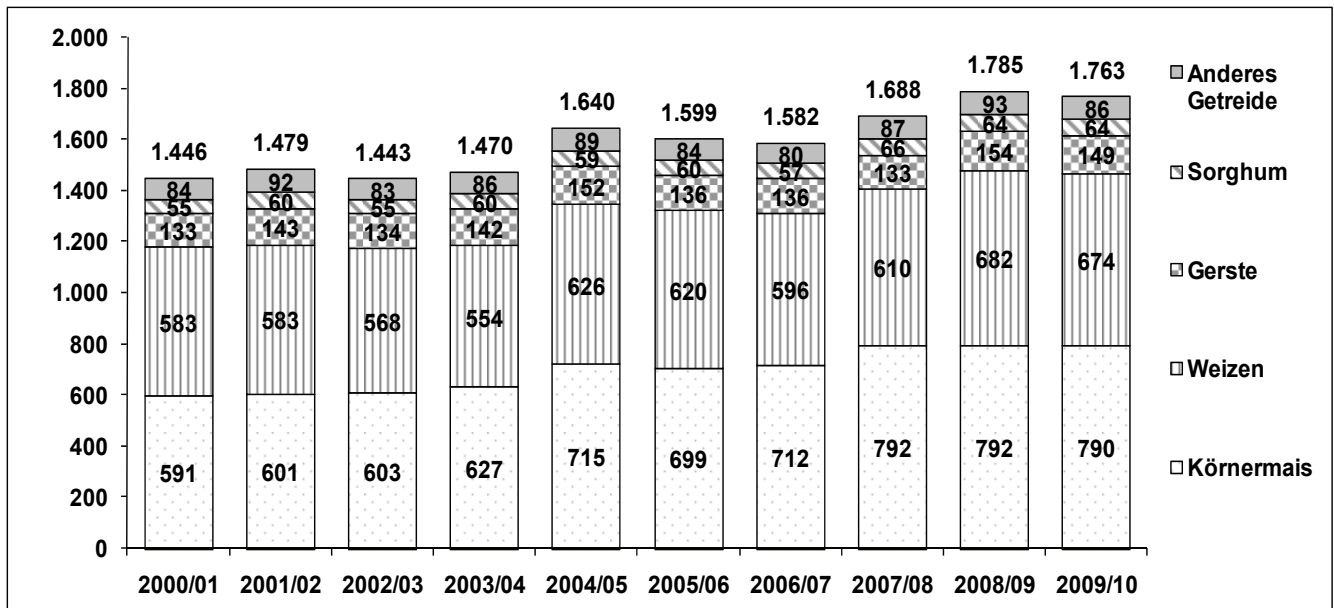
Abbildung 1. Weizenpreis an den Wareterminbörsen in Chicago und Paris in €/t, Umrechnung von US\$ in € basierend auf täglichen Wechselkursen



Quelle: Reuters (Januar 2010)

¹ Stand: Januar 2010

Abbildung 2. Die Weltgetreideproduktion (in Mio. t)



Quelle: USDA (Dezember 2009)

Neben der Ausweitung des Weizenanbaus spielen auch die guten Witterungs- und Wachstumsbedingungen in allen bedeutenden Anbauregionen der Welt die entscheidende Rolle für die Produktionssteigerung in diesem Jahr im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt. So dürften laut USDA die weltweiten Getreideerträge 2009/10 mit ca. 3,3 t/ha nahezu unverändert bleiben im Vergleich zu 2008/09, aber weit höher liegen als die 3,1 t/ha im Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 2005/06-2007/08. Bei Futtergetreide sollte der Ertrag nahezu unverändert bei 3,5 t/ha bleiben.

Gemäß der Dezember-Schätzung des USDA könnten 2009/10 weltweit ca. 1,76 Mrd. t Getreide (ohne Reis) erzeugt werden. Im Vergleich zum letzten Jahr würde dies einen Rückgang der Produktionsmenge um etwa 21 Mio. t bzw. 1,1 % bedeuten. Dennoch wäre dies nach 2008/09 immer noch die zweithöchste Getreideernte weltweit, die den Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 1,659 Mrd. t um mehr als 6 % übertrifft.

Zum dritten Mal in Folge wird die Erzeugung den Verbrauch von Getreide im Wirtschaftsjahr 2009/10 übertreffen. Das USDA geht davon aus, dass der weltweite Getreideverbrauch trotz der globalen Rezession der Weltwirtschaft in 2009 mit 1,741 Mrd. t ein neues Rekordniveau erreichen und im Vergleich zum Vorjahr um rund 36 Mio. t bzw. knapp 2 % zulegen wird.

Der erwartete weitere Anstieg der globalen Endbestände spiegelt sich jedoch nicht in einem weiteren Preisrückgang im Vergleich zum letzten Wirtschaftsjahr wider. Die globalen Endbestände werden vom USDA zum 30. Juni 2010 auf rund 367 Mio. t veranschlagt im Vergleich zu 353 Mio. t am Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09.

Die für die weitere Preisentwicklung viel wichtigere Relation der Bestände zum Verbrauch bleibt dagegen nahezu unverändert bei rund 21 %. Sie ist damit aber weit höher als die knapp 17 % aus dem

Tabelle 1. Weltbilanz für Getreide (in Mio. t)

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Anfangsbestände	442	419	402	337	274	329	313	267	280	353
Produktion	1 446	1 479	1 443	1 470	1 640	1 599	1 582	1 688	1 785	1 763
Importe	202	204	205	202	209	217	227	240	246	227
Gesamtangebot	2 090	2 102	2 049	2 009	2 123	2 144	2 122	2 194	2 311	2 343
Exporte	206	208	208	212	213	224	229	244	252	234
Verbrauch	1 466	1 493	1 504	1 523	1 582	1 608	1 626	1 670	1 706	1 741
darunter Futtermittel	694	709	708	711	750	748	740	753	758	768
Endbestände	419	402	337	274	329	313	267	280	353	367
Verhältnis Endbestände zum Verbrauch	28,6%	26,9%	22,4%	18,0%	20,8%	19,4%	16,4%	16,8%	20,7%	21,1%

Quelle: USDA (Dezember 2009)

Wirtschaftsjahr 2007/08 und der Durchschnitt der fünf Jahre zuvor von knapp 19 %. Vor diesem Hintergrund erscheint es umso wichtiger, zwischen der Entwicklung der Versorgungsbilanz von Weizen einerseits und der von Futtergetreide andererseits zu differenzieren.

Wie schon aus der Flächenentwicklung ersichtlich, ist die Welterzeugung von Weizen 2009/10 wieder deutlich höher als der langjährige Durchschnitt. Laut USDA wird mit ca. 674 Mio. t der Rekordwert des Vorjahres von 682 Mio. t knapp erreicht. Damit liegt die globale Weizenproduktion gut 47 Mio. t über dem Durchschnitt der fünf vorangegangenen Jahre. Wie schon erwähnt, werden auf einer Anbaufläche von 226 (Vorjahr 224,6) Mio. ha durchschnittlich etwa 2,9 (Vorjahr 3,1) t/ha geerntet werden. Der Erntemenge von 684 Mio. t soll ein Verbrauch von 642 Mio. t gegenüber stehen, welcher damit ein neues Rekordniveau erreicht und im Vergleich zum Vorjahr um fast 9 Mio. t bzw. 1 % steigt. Dies ist auf einen Anstieg des Verbrauchs für die menschliche Ernährung um knapp 11 Mio. t zurückzuführen, während der Futtermittelverbrauch um knapp zwei Mio. t sinken sollte. Wiederum sollen die globalen Weizenbestände weiter erhöht werden. Das USDA erwartet Endbestände an Weizen von rund 191 Mio. t. Dies wären gut 27 Mio. t mehr als am Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 am 30. Juni 2009 und damit die höchsten Bestände seit acht Jahren. Die Relation der Bestände zum Verbrauch würde entsprechend von 26 % auf knapp 30 % steigen, dem höchsten Wert seit dem Wirtschaftsjahr 2001/02.

Wie schon im Wirtschaftsjahr zuvor konnte in nahezu allen wichtigen Exportnationen der Welt eine sehr gute Ernte verzeichnet werden. Zwar fiel die Weizenproduktion in den USA nach Angaben des USDA mit gut 61 Mio. t 11 % niedriger aus gegenüber den 68 Mio. t des Vorjahres. Dennoch liegt diese Ernte 4 % über dem Durchschnitt der fünf Jahre zuvor und sie ist die drittgrößte der vergangenen zehn Jahre. Der Produktionsrückgang ist auf die ca. 2 Mio. ha niedrigere Anbaufläche von gut 20 Mio. ha zurückzuführen, während die Erträge von knapp 3 t/ha gegenüber dem letzten Jahr nahezu unverändert bleiben sollten. Das USDA geht davon aus, dass der Inlandsverbrauch in diesem Wirtschaftsjahr um knapp 1,4 Mio. t auf 32,9 Mio. t fallen wird, vor allem durch einen Rückgang der Verfütterung von Weizen. Diese hatte im letzten Wirtschaftsjahr aufgrund der engen Versorgung mit Körnermais in den USA einen Rekordwert erreicht. Der Verbrauch für die menschliche Ernährung ist nahezu unverändert im Vergleich zu

2008/09. Die Exporte sollen wegen der größeren Konkurrenz auf dem Weltmarkt dagegen von 27,2 Mio. t auf 24 Mio. t fallen, so dass der Anstieg der Bestände recht deutlich ausfällt. Mit gut 24,5 Mio. t dürften diese zum Ende des Wirtschaftsjahres 2009/10 um knapp sieben Mio. t steigen im Vergleich zum Vorjahr (17,9 Mio. t). Sie sind damit auf dem höchsten Niveau innerhalb der letzten zehn Jahre.

Besonders beeindruckend ist die Produktionsmenge in der Ukraine und Russland. In der Ukraine wurde die Anbaufläche für Weizen leicht auf 6,8 (7,0) Mio. ha eingeschränkt. Viel bemerkenswerter aber ist, dass trotz finanzieller Nöte viele landwirtschaftliche Betriebe mit knapp 3 t/ha einen Weizenantrag erwirtschaftet haben, der knapp 4 % höher war als der fünfjährige Durchschnitt. Viele Marktteilnehmer hatten erwartet, dass viele landwirtschaftliche Betriebe den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln drastisch einschränken würden, was ein deutlich niedrigeres Ertragsniveau zur Folge gehabt hätte. Derzeit geht das USDA von einer Ernte von 20,5 Mio. t aus, nach knapp 26,0 Mio. t im letzten Wirtschaftsjahr. Manche Marktbeobachter schätzen die Ernte sogar noch leicht höher ein. Entsprechend groß ist wiederum der Exportüberschuss der Ukraine, der sich auf mindestens 9 Mio. t beläuft. In der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres wurden bereits mehr als 6 Mio. t exportiert, also nahezu genauso viel wie im gleichen Zeitraum des Wirtschaftsjahres 2008/09.

Die Weizenanbaufläche Russlands hat mit knapp 60 Mio. t einen kaum für möglich gehaltenen Resultat erreicht. Im Vergleich zur Ernte 2008 fällt die Produktion zwar gut vier Mio. t niedriger aus. Dennoch ist sie die zweithöchste Weizenanbaufläche der letzten zehn Jahre. Die Anbaufläche wurde um gut 2 Mio. ha auf 28,8 Mio. ha ausgedehnt. Die Erträge sind mit knapp 2,1 t/ha 11 % niedriger als die Rekorderträge des Vorjahres. Dennoch sind es die zweithöchsten Erträge der vergangenen zehn Jahre. Dieses ist umso bemerkenswerter, da in wichtigen Anbaugebieten eine lange Trockenheit vorherrschte, die zu weitaus niedrigeren Erträgen hätte führen können. Durch die hohe heimische Weizenproduktion hat Russland erneut einen sehr großen Exportüberschuss. Russland ist auf dem Weltmarkt ein wichtiger Exporteur von Weizen geworden. Das USDA schätzt die Ausfuhren für dieses Wirtschaftsjahr auf 18 Mio. t. Damit wären sie nur leicht geringer als die Rekordausfuhren des Vorjahres.

Nur in Argentinien hat sich die Weizenproduktion auf einem sehr niedrigen Niveau stabilisiert. Eine ausgeprägte Trockenheit während der Aussaat und die

starken Eingriffe der Regierung in den Weizenmarkt haben dazu geführt, dass die Anbaufläche zur Ernte 2009/10 mit maximal 3 Mio. ha auf den niedrigsten Wert in nahezu 100 Jahren fallen wird. Im Vorjahr wurden noch 4,2 Mio. ha Weizen ausgesät und vor zwei Jahren waren es mit 6 Mio. ha mehr als doppelt soviel. Entsprechend wird zurzeit mit einer Ernte von nur 8 Mio. t gerechnet. Bei einem Inlandsverbrauch von rund 5 Mio. t werden damit voraussichtlich nur ca. 2,5 Mio. t Weizen für den Export zur Verfügung stehen, die kleinste Menge der letzten 36 Jahre.

Unsicherheit herrschte lange in Bezug auf die Höhe und Qualität der kanadischen Weizenernte. Ein spätes Frühjahr und damit einhergehend eine relativ späte Aussaat haben dazu geführt, dass die Entwicklung des Weizens in vielen wichtigen kanadischen Anbaugebieten deutlich hinter einer normalen Entwicklung zurück geblieben ist. Deshalb bestand die Gefahr, dass ein frühes Auftreten von Nachtfrösten zu Ertrags- und Qualitätsverlusten führt. Aufgrund dieser großen Unsicherheit ist es umso erstaunlicher, dass die kanadischen Landwirte in 2009/10 mit 26,5 Mio. t die zweithöchste Ernte der vergangenen zehn Jahre nach 2008/09 eingefahren hatten.

In der EU wurden 2009 knapp 131 Mio. t Weizen (ohne Durum) geerntet, nachdem 2008 aufgrund der sehr guten Witterung mit 141 Mio. t eine Rekordmenge produziert wurde. Entsprechend gut bleibt die EU mit Weizen versorgt. Für den Export könnten wiederum bis zu 20 Mio. t zur Verfügung stehen. 2008/09 beliefen sich die Exporte auf 23 Mio. t. Ob aber erneut eine so große Menge Weizen ausgeführt werden kann, erscheint allerdings angesichts der großen Konkurrenz auf dem Weltmarkt derzeit fraglich.

Auch Australien wird in diesem Wirtschaftsjahr wieder eine große Ernte einfahren. Das USDA geht derzeit von einer Erntemenge in Höhe von rund 22,5 Mio. t aus, nach knapp 21 Mio. t im vergangenen Jahr. Bei einem Inlandsverbrauch von rund 7 Mio. t werden damit voraussichtlich nur ca. 15 Mio. t Weizen für den Export zur Verfügung stehen, nahezu genau so viel wie im vergangenen Wirtschaftsjahr.

Nicht nur die wichtigen Exporteure haben in diesem Wirtschaftsjahr eine große Ernte eingefahren. Auch die großen Importländer bzw. -regionen des letzten Wirtschaftsjahres, Nordafrika und der Iran, haben eine deutlich bessere Ernte erzielt, so dass der Importbedarf in diesem Wirtschaftsjahr geringer ausfallen wird. Dementsprechend soll nach Ansicht des USDA der Welthandel von Weizen 2009/10 auf 124 Mio. t zurückgehen, nach dem Rekordvolumen von knapp 143 Mio. t im Vorjahr. Dennoch ist dies

die zweithöchste Exportmenge der vergangenen zehn Jahre.

Im Gegensatz zu Weizen wird die weltweite Versorgungsbilanz für Grobgetreide auch 2009/10 relativ eng bleiben. Dies liegt vor allem daran, dass die Anbaufläche mit ca. 311 Mio. ha um 3 Mio. ha unter der des Vorjahres liegt. Die Erträge bleiben nahezu auf dem Vorjahresniveau, da in den wichtigen Anbauregionen, wie schon 2008/09, teilweise hervorragende Wachstumsbedingungen herrschten. Die globalen Erträge von Futtergetreide liegen daher nahezu unverändert bei 3,5 t/ha. Die Weltproduktion soll nach Schätzungen des USDA um 13 Mio. t niedriger ausfallen und 1 089 (1 103) Mio. t erreichen. Allerdings wird der Verbrauch von Grobgetreide auch 2009/10 weiter wachsen, so dass die Bestände voraussichtlich leicht fallen werden. Nach den Schätzungen des USDA könnten 2009/10 weltweit ca. 1 099 Mio. t Grobgetreide verbraucht werden, ein Anstieg um 26 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Entsprechend dürften die Bestände zum 31. August 2009 von 177 auf 189 Mio. t fallen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch könnte damit von 18 % am Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 auf 16 % Ende 2009/10 wieder leicht abnehmen. Das wäre das zweithöchste Niveau der letzten zehn Jahre.

Für die Versorgungsbilanz für Grobgetreide ist wie immer die Entwicklung auf dem Weltmarkt für Mais entscheidend. Hier zeichnet sich eine im Vergleich zum Vorjahr nahezu unveränderte Welterzeugung ab. Nach der Schätzung des USDA werden 2009/10 weltweit auf ca. 157 Mio. ha Mais geerntet, was der Anbaufläche des Vorjahres nahezu entsprechen würde. Damit bleibt die Anbaufläche aber unter dem Rekordwert von 159,9 Mio. ha aus 2007/08. Die durchschnittlichen Erträge werden auch nahezu unverändert bei 5 t/ha gesehen, so dass von einer Weltmaisproduktion von ca. 791 (Vorjahr 792) Mio. t auszugehen ist. Dieser Produktionsmenge steht eine deutliche Zunahme des Verbrauchs auf rund 801 Mio. t gegenüber. Im Vorjahr waren es mit 775 Mio. t etwa 26 Mio. t bzw. 3 % weniger. Entsprechend kleiner fallen die Bestände aus. Während am Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 noch ca. 142 Mio. t gelagert wurden, dürften es Ende 2009/10 nur noch ungefähr 132 Mio. t sein.

In den USA wurde der Anbau von Mais 2009 leicht um 0,3 Mio. ha auf 32,1 Mio. ha ausgedehnt nach 31,8 Mio. ha im Vorjahr. Sehr gute Witterungsbedingungen während der Vegetationsperiode sollen zu Rekorderträgen von 10,2 t/ha geführt haben. Das sind 6 % mehr im Vergleich zu den 9,7 t/ha des Vor-

jahres und 2 % mehr als die bisherigen Rekorderträge von 10,0 t/ha aus dem Wirtschaftsjahr 2004/05. Damit würde in den USA mit 328 (307) Mio. t die zweithöchste Maismenge der Geschichte eingefahren.

Zusammen mit den Beständen in Höhe von ca. 42,5 Mio. t stehen damit 2009/10 in den USA einschließlich der Importe 371 (Vorjahr 349) Mio. t Mais für den Inlandsmarkt und den Export zur Verfügung. Der Inlandsverbrauch wird bei rund 276 Mio. t und damit leicht über den 259,3 Mio. t des Vorjahres gesehen. Der Anstieg beruht im Wesentlichen auf einer weiteren Verbrauchssteigerung von Mais zur Ethanolproduktion. Insgesamt soll der Verbrauch auf 107 Mio. t ansteigen nach gut 93 Mio. t im letzten Wirtschaftsjahr. Ein Drittel der gesamten Maisproduktion der USA dürfte zur Ethanolproduktion verwendet werden, vor fünf Jahren waren es gerade 15 %.

Der Verbrauch von Mais für Futterzwecke in den USA wird ebenfalls ansteigen. Insgesamt sollen 2009/10 137 Mio. t Mais in den Futtertrog wandern, während es 2008/09 mit 133,5 Mio. t noch weniger waren. Durch die verstärkte Verwendung von Mais zur Ethanolgewinnung hat aber Mais als Futtermittel deutlich an Bedeutung verloren. In den fünf Wirtschaftsjahren 2003-2008, den Jahren vor dem großen Ethanolboom, wurden im Schnitt noch 150 Mio. t verfüttert. Aufgrund des größeren Angebotes an Mais in den USA geht das USDA davon aus, dass die Maisexporte der USA 2009/10 auf 52 Mio. t steigen werden im Vergleich zu 47,2 Mio. t in 2008/09. Durch die sehr gute Ernte in den USA sollen die Endbestände in diesem Wirtschaftsjahr nahezu unverändert bleiben und 42,5 Mio. t betragen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch könnte aber aufgrund des wachsenden Bedarfs von 16,4 % 2008/09 auf 15,4 % 2009/10 fallen.

Auch in anderen wichtigen Mais produzierenden Ländern wurden erneut zum Teil sehr gute Ernten eingebracht. Dieses gilt insbesondere für die Ukraine. Dort konnten die Landwirte Rekorderträge erwirtschaften, wodurch die Produktion mit 10,5 Mio. t die Vorjahresmenge nur um knapp eine Mio. t verfehlte. Und dies, obwohl die Anbaufläche 12 % niedriger war als im Vorjahr. Zudem sind auch in Südamerika die Wachstumsbedingungen für den Mais derzeit sehr gut, so dass dort auch eine überdurchschnittliche Ernte eingebracht werden sollte. Das USDA erwartet derzeit in Argentinien eine Erntemenge von 14 Mio. t, das wäre schon eine Steigerung gegenüber den 12,6 Mio. t des Vorjahres. Doch die momentan sehr guten Wachstumsbedingungen lassen sogar eine Ernte von über 15 Mio. t möglich erscheinen. Ähnliches gilt auch für

Brasilien, das sich in den letzten vier Jahren zum zweitwichtigsten Exporteur weltweit entwickelt hat. Die Erntemenge in diesem Jahr soll wiederum die 50 Mio. t Marke übertreffen und wird vom USDA derzeit bei 51 Mio. t gesehen.

Der globale Abbau der Maisbestände ist in diesem Wirtschaftsjahr im Wesentlichen auf die EU und China zurückzuführen. Das USDA erwartet in China einen Rückgang der Endbestände von Mais um 5 Mio. t. Hauptgrund hierfür sind Ertragsausfälle nach einer langen Trockenheit im Sommer in wichtigen Anbaugebieten. Daher sollte die Maisproduktion in China nur 155 Mio. t betragen nach noch 166 Mio. t im Vorjahr. Auch in der EU konnte das Rekordergebnis des Vorjahres nicht wieder erreicht werden. Die Erntemenge soll in diesem Wirtschaftsjahr knapp 56 (63,2) Mio. t betragen. Zwar könnte der Inlandsverbrauch im Vergleich zum Vorjahr um 2 Mio. t auf 60 Mio. t sinken. Dennoch würde diese Verbrauchsmenge den EU-Bedarf übertreffen, so dass sich die Endbestände auf 3 Mio. t nahezu halbieren sollten.

Der Handel mit Mais dürfte in diesem Jahr wieder leicht zunehmen. In Asien ist Mais ein sehr wichtiges Futtermittel geworden. Das USDA geht derzeit von einem Handelsvolumen von knapp 84 Mio. t aus, das sind 4 Mio. t mehr als noch im letzten Wirtschaftsjahr.

Im Gegensatz zu Mais wird sich die Versorgungslage am Weltmarkt für Gerste im Wirtschaftsjahr 2009/10 weiter verbessern. Aufgrund einer kleineren Anbaufläche und leicht niedrigeren Erträgen sinkt die Welterzeugung 2009/10 auf ca. 149 Mio. t und wird damit um rund 5 Mio. t unter der des Vorjahres liegen. Dennoch würde diese Produktionsmenge den fünfjährigen Durchschnitt um mehr als 6 Mio. t übersteigen. Dieser Erntemenge wird voraussichtlich eine Nachfrage von ca. 147 Mio. t gegenüber stehen, so dass die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres um 2 Mio. t auf 32 Mio. t steigen dürften.

Wie schon bei Weizen konnten wiederum die EU, die Ukraine, Russland und Kanada eine sehr gute Ernte einfahren. Die EU-Gerstenernte hat 2009 knapp 62 Mio. t erreicht, rund 3 Mio. t weniger im Vergleich zu 2008, aber knapp 4,5 Mio. t mehr als noch 2007. In der Ukraine wurde nach Angaben des USDA mit 12 Mio. t wiederum eine große Erntemenge eingefahren. Damit konnte nun zum zweiten Mal in Folge in der Ukraine eine weit überdurchschnittliche Erntemenge produziert werden, die ein großes Exportpotential zur Folge hat. Ein ähnliches Bild ergibt sich in Russland. Obwohl der Gerstenanbau dort um 5 % reduziert wurde, erzielten die russischen Landwirte die zweithöchsten

Hektarerträge der letzten zehn Jahre. Damit ist die Produktion zwar um 5 Mio. t niedriger gegenüber den 23 Mio. t des Vorjahres, aber dennoch dürfte sie den heimischen Bedarf bei weitem übertreffen, so dass Russland in diesem Wirtschaftsjahr ein wichtiger Exporteur von Futtergerste sein wird.

Der Welthandel mit Gerste wird auch 2009/10 durch den Importbedarf Saudi-Arabiens bestimmt werden. Insgesamt dürften weltweit ca. 17 Mio. t Gerste gehandelt werden, ein Rückgang um knapp 2 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Saudi Arabien bleibt mit erneut mindestens 7 Mio. t das bei weitem wichtigste Importland.

1.2 Der Getreidemarkt der EU

Nach dem sehr turbulenten Wirtschaftsjahr 2007/08, in dem die EU zu einem großen Nettoimporteur von Getreide wurde, hat sich die Situation im Wirtschaftsjahr 2008/09 komplett gedreht. Dieses betraf nicht nur die Erntemengen und Marktpreise in der EU, sondern auch den Handel mit Getreide. Nach der sehr niedrigen Ernte 2007 folgte 2008, wie schon in den Jahren 2003 und 2004, eine Rekordernte. So reagierten die europäischen Landwirte auf die hohen Weizenpreise in 2007/08 mit einer Ausdehnung der Weizenanbaufläche um gut 1,5 Mio. ha für die Ernte 2008 auf 23,3 Mio. ha. Insgesamt stieg die Anbaufläche von Getreide um 4,4 Mio. ha auf knapp 60 Mio. ha und erreichte damit den höchsten Stand innerhalb der letzten fünf Jahre. Der entscheidende Faktor für die hohe Ernte 2008 war aber, dass in fast allen Anbauregionen der EU weitaus bessere Witterungsbedingungen herrschten. Dies gilt vor allem für die Regionen, die noch 2007 von der extremen Trockenheit betroffen waren. In Rumänien, Bulgarien, der Slowakei und Ungarn herrschten seit Beginn der Aussaat des Wintergetreides beste Witterungsbedingungen. Ein sehr milder Winter ohne nennenswerte Auswitterungsschäden, durchschnittlicher bis überdurchschnittlicher Niederschlag in den Monaten März, April und Mai und dazu die trockenen Bedingungen während der Abreife führten zu Rekordernten bei Weizen und Wintergerste. Entsprechend stiegen die Getreideerträge 2008 in der EU auf durchschnittlich 5,2 t/ha und lagen damit fast 13 % über denen des Vorjahres und auf dem Niveau der bisherigen Rekorderträge aus 2004. Entsprechend hatte die EU-Getreideernte 2008 mehr als 310 Mio. t erreicht. Dies ist ein Anstieg um fast 55 Mio. t im Vergleich zu 2007! Hiervon entfielen auf Weizen knapp 141 Mio. t, auf Gerste 65,3 Mio. t, auf Durum

9,5 Mio. t, auf Roggen 9,3 Mio. t, auf Körnermais 61,6 Mio. t sowie auf Hafer 8,8 Mio. t und auf Triticale fast 11 Mio. t.

Angesichts dieser großen Ernte sind die Einfuhren von Getreide 2008/09 deutlich geringer ausgefallen, da vor allem weniger Mais und Sorghum für Futterzwecke benötigt wurde. Bei der Deckung des Inlandsbedarfs stand die EU in 2008/09 vor einem Novum: Verkäufe von Getreide aus der Intervention waren wegen nicht vorhandener Bestände nicht mehr möglich. Allerdings flossen wieder Getreidemengen in die Intervention. Insgesamt wurden in diesem Wirtschaftsjahr fast 1,6 Mio. t angedient, darunter knapp 100 000 t Weizen, 560 000 t Mais und 925 000 t Gerste. Die maximale Interventionsmenge für Mais lag 2008/09 bei 700 000 t und wurde damit nicht ausgeschöpft. Im Wirtschaftsjahr 2009/10 wird es keine obligatorische Intervention für Mais mehr geben.

Dem hohen Angebot stand aber eine steigende Inlandsnachfrage gegenüber. Mit ca. 271 Mio. t wurden 8 Mio. t mehr Getreide als im Vorjahr verbraucht. Dies lag zum einen an einem gestiegenen Futterverbrauch und zum anderen an einem Anstieg der Ethanolproduktion, während der übrige industrielle Verbrauch mit rund 90 Mio. t nahezu unverändert war. Der Anstieg des Getreideverbrauchs als Futtermittel auf rund 163 Mio. t nach 158 Mio. t in 2007/08 ist auch auf einen rückläufigen Einsatz von Tapioka und Sojaschrot im Mischfutter zurückzuführen. Von allen Getreidearten hat vor allem der Weizen seinen Weg zurück in die Mischfutterrationen gefunden. Der Verbrauch von Weizen ist um knapp 8 Mio. t angestiegen und hat damit das Niveau des Jahres 2006/07 von rund 55 Mio. t erreicht. Dagegen wurde der Einsatz von Körnermais auf 43,3 Mio. t reduziert, das wären knapp 2 Mio. t weniger als im Jahr zuvor. Der Gerstenverbrauch dagegen könnte in diesem Jahr um ca. 2 Mio. t auf 41 Mio. t steigen, da wiederum eine sehr gute Ernte in Spanien eingefahren wurde und zudem auch weniger Sorghum auf dem EU-Markt zur Verfügung stand. Auch die Ethanolproduktion rechnete sich aufgrund der fallenden Marktpreise für Getreide wieder. Nachdem 2007/08 viele Ethanolproduzenten ihre Produktion drosselten oder auf andere Rohstoffe umschwenkten, wurde 2008/09 der Einsatz hauptsächlich von Weizen, Roggen und Mais wieder ausgedehnt. Insgesamt sollte sich die Verwendung von Getreide zur Ethanolherstellung auf gut 5 Mio. t mehr als verdoppelt haben

Tabelle 2. Die EU-Getreidebilanz 2009/10 (in Mio t)

	Weizen			Durum			Gerste			Mais			Roggen			Andere			Gesamtgetreide		
	09/10	08/09	07/08	09/10	08/09	07/08	09/10	08/09	07/08	09/10	08/09	07/08	09/10	08/09	07/08	09/10	08/09	07/08	09/10	08/09	07/08
Fläche, Mio. ha	22,8	23,4	21,4	2,9	3,1	2,8	13,9	14,5	13,7	8,5	9,0	7,9	2,8	2,8	2,6	7,3	7,3	7,1	58,2	60,0	55,5
Ertrag, t/ha	5,7	6,0	5,2	2,9	3,0	2,9	4,4	4,5	4,2	6,7	7,0	6,0	3,5	3,4	3,0	3,4	3,3	3,3	5,0	5,2	4,6
Produktion	130,6	141,1	111,6	8,3	9,5	8,3	61,9	65,3	57,5	56,9	63,2	47,4	9,8	9,3	7,6	25,2	24,1	23,3	292,8	312,4	255,8
Anfangsbestände	20,1	12,3	13,9	2,7	3,0	2,9	13,8	8,8	9,1	24,1	17,2	14,5	0,8	0,4	0,3	4,4	3,3	2,2	65,9	45,1	42,9
davon Intervention	0,2	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,6	0,1	2,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,8	0,1	2,4
Importe ¹⁾	4,3	6,2	4,7	1,6	1,4	1,9	0,2	0,3	0,3	2,0	3,8	14,6	0,0	0,0	0,1	0,5	0,5	5,7	8,6	12,2	27,3
Gesamtangebot	155,0	159,6	130,2	12,7	13,8	13,2	75,9	74,4	66,9	82,9	84,2	76,5	10,7	9,7	8,0	30,1	28,0	31,1	367,3	369,7	326,0
Gesamtverbrauch	115,8	116,3	107,6	9,1	9,2	9,3	54,4	54,5	51,6	57,1	58,4	58,8	10,2	8,8	7,5	24,7	23,5	27,6	271,3	270,7	262,4
davon Futter	52,0	53,8	46,3	0,3	0,4	0,3	41,2	41,3	38,9	41,5	43,3	45,1	5,8	4,5	3,4	21,0	19,8	24,0	161,8	163,1	158,0
- " - Saagut/Verlust	5,4	5,5	5,5	0,5	0,5	0,6	2,2	2,2	2,2	1,8	1,9	1,8	0,8	0,8	0,8	1,5	1,5	1,5	12,2	12,4	12,4
- " - Bioethanol	3,7	2,2	1,0	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	0,3	2,1	1,5	0,3	0,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,1	7,5	5,3	1,9
- " - Industrie/ menschl. Verbr.	54,7	54,8	54,8	8,3	8,3	8,4	10,0	10,0	10,2	11,7	11,7	11,6	3,1	3,1	3,1	2,0	2,0	2,0	89,8	89,9	90,1
bleiben für																					
Export/Endbestände	39,2	43,3	22,6	3,6	4,6	3,9	21,5	19,9	15,3	25,8	25,8	17,7	0,5	0,9	0,5	5,4	4,5	3,5	96,0	99,0	63,6
davon Export ¹⁾	16,5	23,2	10,3	0,7	1,9	0,9	4,5	6,1	6,5	0,5	1,7	0,5	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	22,5	33,1	18,5
- " - Endbestände	22,7	20,1	12,3	2,9	2,7	3,0	17,0	13,8	8,8	25,3	24,1	17,2	0,4	0,8	0,4	5,2	4,4	3,3	73,5	65,9	45,1
davon Inter- vention	1,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	4,5	1,0	0,0	0,6	0,6	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6,1	1,8	0,1

1) jeweils einschließlich Mehl, Grieß oder Malz.

Quelle: Toepfer International

In 2008/09 hat sich die EU wieder zu einem Nettoexporteur von Getreide entwickelt. Nicht nur die Erntemengen in der EU waren sehr hoch, sondern auch überdurchschnittliche Qualitäten, ein relativ schwacher US-Dollar im Vergleich zum Jahr zuvor und stark gesunkene Frachtraten ermöglichten, dass die Getreideexporte auf 33 Mio. t gestiegen sind nach nur 19 Mio. t im Jahr zuvor. Vor allem die Weizenexporte wurden stark ausgedehnt und haben inklusive Weizenmehl, aber ohne Durum, gut 23 Mio. t erreicht. Große Mengen Weizen wurden in die Vereinigten Arabischen Emirate exportiert, in den Jemen, in den Iran und auch nach Saudi-Arabien. Dagegen lagen die Exporte von Gerste (inklusive Malz) in 2008/09 mit rund 6,1 Mio. t unter den 6,5 Mio. t des Vorjahres. Der wesentlichste Grund war, dass ukrainische und russische Gerste aufgrund sehr guter Ernten am preiswürdigsten waren und somit große Mengen exportiert werden konnten. Damit zeigte sich wiederum, dass die Exportmengen von Gerste aus der EU stark von den Exportpotentialen des Schwarzmeerraumes abhängen. Beim Körnermais haben sich die Exporte aus der EU mehr als verdreifacht. 2008/09 wurden rund 1,7 Mio. t Mais aus der EU in Drittländer exportiert. Große Abnehmer von rumänischem, bulgarischem und ungarischem Mais sind die nordafrikanischen Länder, aber auch Südkorea, das normalerweise eher US-amerikanischen Mais importiert.

Im Wirtschaftsjahr 2008/09 konnten die EU-Bestände an Getreide dank der hohen Produktion stark aufgebaut werden. Trotz des erhöhten Inlandsverbrauchs, den geringeren Importen und der großen Ausdehnung der Exporte lagen Ende Juni rund 70 Mio. t Getreide in den Lagern in der EU. Die Bestände an Weizen werden sich mehr als verdoppeln, auch bei Gerste und Mais ist ein Anstieg zu verzeichnen.

Die Ernte 2009 ist keine Rekordernte geworden. Dennoch wird sie durchschnittlich oder leicht überdurchschnittlich ausfallen. Trotz des Preisrückgangs beim Weizen haben die Landwirte die Anbaufläche kaum reduziert. Die Anbaufläche von Weizen (ohne Durum) erreichte rund 23 Mio. ha, das wären nur 0,4 Mio. ha weniger als zur Ernte 2008. Insgesamt wurde die gesamte Anbaufläche von Getreide nur geringfügig reduziert - um 1,2 Mio. ha im Vergleich zum Vorjahr auf rund 58,5 Mio. ha.

Da die Finanzkrise auch landwirtschaftliche Betriebe traf und viele Landwirte sich die Kredite aufgrund hoher Zinsen und geringer Verfügbarkeit nicht leisten konnten, wurde der Einsatz von Betriebsmitteln vor allem in den neuen EU-Mitgliedstaaten reduziert. Zudem waren die Witterungsbedingungen in der

EU-12 bei weitem nicht so gut wie im Jahr zuvor, dagegen wurden in den Hauptanbauregionen von Weizen in Frankreich, Deutschland, dem Vereinigten Königreich oder Polen sehr gute Witterungsbedingungen verzeichnet. Daher wurden in der EU auch nur Durchschnittserträge erzielt, die 4 % unter den Spitzenerträgen des Vorjahres lagen. Insgesamt schätzen wir die EU-Getreideerträge auf gut 5,0 t/ha. Sie lägen damit knapp 4 % unter den Erträgen des letzten Jahres von 5,2 t/ha und leicht über dem Mittelwert von 4,8 t/ha der Jahre 2003-2008. Entsprechend sollte die Getreideproduktion in der EU rund 293 Mio. t betragen. Damit würde sie rund 20 Mio. t unter der des Vorjahres bleiben, aber knapp 35 Mio. t über der schlechten Ernte 2007 liegen. Die Weizenernte (ohne Durum) erreichte 130,4 Mio. t, die von Gerste 61,9 Mio. t, von Durum gut 8,3 Mio. t, von Roggen knapp 9,8 Mio. t und die von Körnermais 56,9 Mio. t.

Die Importe der EU in 2009/10 werden durch die sehr gute Versorgung mit Futtergetreide noch weiter zurückgehen im Vergleich zu 2008/09. Für Weizen aber werden sich die Importmengen auf die in den Importquoten festgelegten Mengen und auf Weizen höchster Qualität beschränken und damit bei rund 4 Mio. t liegen. Vor allem sollte erneut Futterweizen aus der Ukraine den Weg in die EU finden. Beim Durum dagegen rechnen wir aufgrund einer geringeren Inlandsproduktion wieder mit einem Anstieg der Importe. Die Höhe der Sorghumimporte hängt dagegen sehr stark von der Preisentwicklung der anderen Futtergetreidearten wie Mais oder Gerste ab. Falls erneut ein starker Preisanstieg zu verzeichnen sein sollte, werden die Importe von Sorghum aus den USA oder Südamerika wieder zunehmen. Derzeit gehen wir aber davon aus, dass die Importe von Sorghum im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert bei rund 0,4 Mio. t liegen werden.

Zur Deckung des Inlandsbedarfs stehen in diesem Wirtschaftsjahr 1,6 Mio. t zur Verfügung, die 2008/09 angedient wurden. Die EU bietet diese Mengen derzeit als Nahrungsmittelhilfe für einzelne EU-Staaten an. Für den Verbrauch stehen in der EU damit rund 367 Mio. t Getreide zur Verfügung. Das wäre fast die gleiche Menge wie im Vorjahr, aber ca. 40 Mio. t mehr als noch vor zwei Jahren.

Die Inlandsnachfrage nach Getreide sollte 2009/10 leicht niedriger ausfallen als noch 2008/09. Der wesentlichste Grund dafür ist, dass die Mischfutterproduktion in der EU weiter rückläufig sein dürfte. FEFAC, der Verband der europäischen Mischfutterhersteller, geht von einem Rückgang in der EU um 4 % in 2009 aus im Vergleich zu 2008, darunter für

Milchkühe um 10 %, für Schweine um 5 %, während die Produktion von Geflügelfutter nahezu unverändert bleiben sollte. Der Rückgang im Milchsektor ist eine Folge der stark gesunkenen Milcherzeugerpreise, was einen Abbau der Tierbestände nach sich ziehen wird. Auch die Schweinebestände sind rückläufig, so dass auch aus diesem Sektor keine großen Impulse zu erwarten sind. Dennoch könnte der Anteil von Getreide im Mischfutter konstant bleiben, da die Entwicklung des Futterverbrauchs maßgeblich von der Verfügbarkeit von Nicht-Getreidefuttermitteln abhängt. Die Preise der Proteinträger wie Sojaschrot sind seit Anfang des letzten Jahres stark angestiegen. Dies hat zur Folge, dass wiederum mehr Sojaschrot durch Getreide, im wesentlichen Weizen, ersetzt werden könnte. Durch die Genehmigung bestimmter gentechnisch veränderter Maiskonstrukte in der EU Ende des Kalenderjahres 2009 könnten nun auch wieder größere Mengen Maiskleberfutter (corn gluten feed) und Distillers Dried Grains with Solubles (DDGS) aus den USA importiert werden. Die Menge hängt aber stark von der Preisentwicklung anderer Futtermittel ab.

Daher schätzen wir den Futterverbrauch von Getreide auf 161-163 Mio. t nach 163 Mio. t im Vorjahr, darunter den von Weizen auf 52-54 (55) Mio. t, von Gerste auf 41-42 (40,5) Mio. t und von Mais auf 41-42 (42,6) Mio. t.

Der Verbrauch von Getreide zur Herstellung von Ethanol könnte gegenüber 2008/09 weiter ansteigen. Durch die Inbetriebnahme neuer Anlagen im Vereinigten Königreich, den Niederlanden und auch Belgien wird weiter mehr Getreide, vor allem Weizen, verwendet werden. Insgesamt erwarten wir einen Verbrauch von rund 7,5 Mio. t, das wären gut 2 Mio. t im Vergleich zu den gut 5 Mio. t des Vorjahres. Der Anstieg aber hängt weiterhin eng damit zusammen, wie sich die Rohölpreise entwickeln. Sollte der Erdölpreis weiter steigen und größere Zuwachsraten aufweisen als die Getreidepreise, dann könnte der Verbrauch noch größer ausfallen.

Die Ausfuhren von Getreide dürften 2009/10 gegenüber dem letzten Wirtschaftsjahr wieder sinken. Während 2008/09 noch gut 33 Mio. t exportiert wurden, könnten im neuen Wirtschaftsjahr nur knapp 23 Mio. t ausgeführt werden. Vor allem sollte der Weizen seinen Weg in Drittländer finden. Wir gehen derzeit von Exporten in Höhe von 16,5 Mio. t aus, darunter ca. 1,5 Mio. t Weizenmehl (in Getreideäquivalent). Ob diese Menge tatsächlich erreicht werden kann, wird in diesem Wirtschaftsjahr eine sehr interessante Fragestellung bleiben. Vor allem sind die traditionellen Abnehmer von EU-Weizen in 2009/10

entweder durch gute Ernten im eigenen Land (Nordafrika, Iran) oder durch einen Aufbau der eigenen Bestände (Ägypten) weitaus besser versorgt als noch vor einem Jahr. Zum anderen wird vor allem Qualitätsweizen seinen Weg in Drittländer finden, da traditionelle Futterweizenproduzenten wie Russland oder die Ukraine auch keine schlechte Ernte eingefahren haben. Daher muss in 2009/10 das Augenmerk vielmehr auf die Erntemengen und Qualitäten der Ernten in Australien und Argentinien gelegt werden. Während aus Argentinien wiederum nur eine kleine Ernte und geringe Exportüberschüsse zu erwarten sind, ist die Produktion in Australien nahezu unverändert im Vergleich zur letztjährigen Ernte. Somit könnte auch Qualitätsweizen aus der EU, wenn er preiswürdiger ist als der australische, wiederum in Länder des Nahen Ostens oder Mittleren Ostens exportiert werden. Damit zeigt sich, dass EU-Weizen mit Qualitätsweizen aus anderen Ländern konkurrieren muss. Vorteilhaft wirkt sich dabei für den Export aus der EU neben der Weizenqualität auch die sehr gute Infrastruktur aus. Bei der Gerste erwarten wir Exporte von nur 4,5 Mio. t nach über 6 Mio. t im Vorjahr. Die Malzexporte sollten aber nahezu unverändert bei 2,5 Mio. t (Getreideäquivalent) bleiben. Der Rückgang beruht auf der sehr guten Gerstenernte in Russland und der Ukraine. Exporte aus diesen beiden Ländern bleiben weit aus preiswürdiger für die wichtigsten Importeure als Gerste aus der EU. Auf Grund der geringen Exporte und des gleichzeitig hohen Angebotes an Gerste in der EU erwarten wir, dass wieder große Mengen an Gerste der Intervention angedient werden. Derzeit sind schon rund 3 Mio. t neu angedient worden, aber ein weiterer Anstieg auf rund 4,5-5 Mio. t ist in diesem Wirtschaftsjahr nicht ausgeschlossen. Gerste kann nur noch in diesem Wirtschaftsjahr der Intervention angedient werden. Im nächsten Wirtschaftsjahr besteht diese Möglichkeit nicht mehr.

Durch das sehr gute Angebot an Getreide, dass die Nachfrage bei weitem übertreffen sollte, werden die Getreide-Endbestände in der EU weiter ansteigen auf knapp 74 Mio. t. Das wären knapp 8 Mio. t mehr als noch im letzten Wirtschaftsjahr und knapp 30 Mio. t mehr im Vergleich zu den Tiefstständen des Wirtschaftsjahres 2007/08.

Das Wirtschaftsjahr 2009/10 für Getreide dürfte in der EU für viele Marktteilnehmer erneut ein besonderes werden. Die Preisentwicklung in der EU in den nächsten Wochen und Monaten hängt wie immer in hohem Maße von der Nachfrage im Inland als auch von derjenigen der wichtigen Importnationen ab. Es hat sich gezeigt, dass der EU-Qualitätsweizen welt-

weit konkurrenzfähig ist. Dennoch ist das Angebot an Getreide insgesamt mehr als ausreichend, um den Bedarf zu decken. Der Einfluss der „Fundamentalfaktoren“ Angebot und Nachfrage sollte daher auch eine mitentscheidende Rolle bei der Preisbildung spielen. Dennoch sollte aber nicht das Engagement der Indexfonds und der institutionellen Investoren an den internationalen Warenterminbörsen vernachlässigt werden. Dieses hat in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass die Schwankungen der Agrarpreise sehr viel ausgeprägter als in der Vergangenheit waren.

2. Der Weltmarkt für Ölsaaten und pflanzliche Öle

Die Preise für Ölsaaten und pflanzliche Öle waren im Jahr 2009 immer noch verhältnismäßig volatil. Dabei war im Jahresverlauf insgesamt ein leichter Preisanstieg zu verzeichnen. Dies ist zum einen auf die schlechte argentinische Sojabohnenernte im Frühjahr 2009 und die weiter steigende Nachfrage aus Asien zurückzuführen, was eine deutliche Verknappung der weltweiten Bestände zur Folge hatte. Zum anderen profitierten die Preise von neuen Beimischungsverpflichtungen für Biodiesel in der EU und einer deutlichen Erholung der Rohölpreise. Diese sind zwischen Januar und Dezember 2009 um rund 70 % angestiegen. Ein preissteigernder Effekt dürfte nicht zuletzt von den Investment Fonds ausgegangen sein, die seit Mitte 2009 wieder verstärkt in die landwirtschaftlichen Rohstoffmärkte investieren und den Einfluss

von Fundamentaldaten teilweise in den Hintergrund drängen.

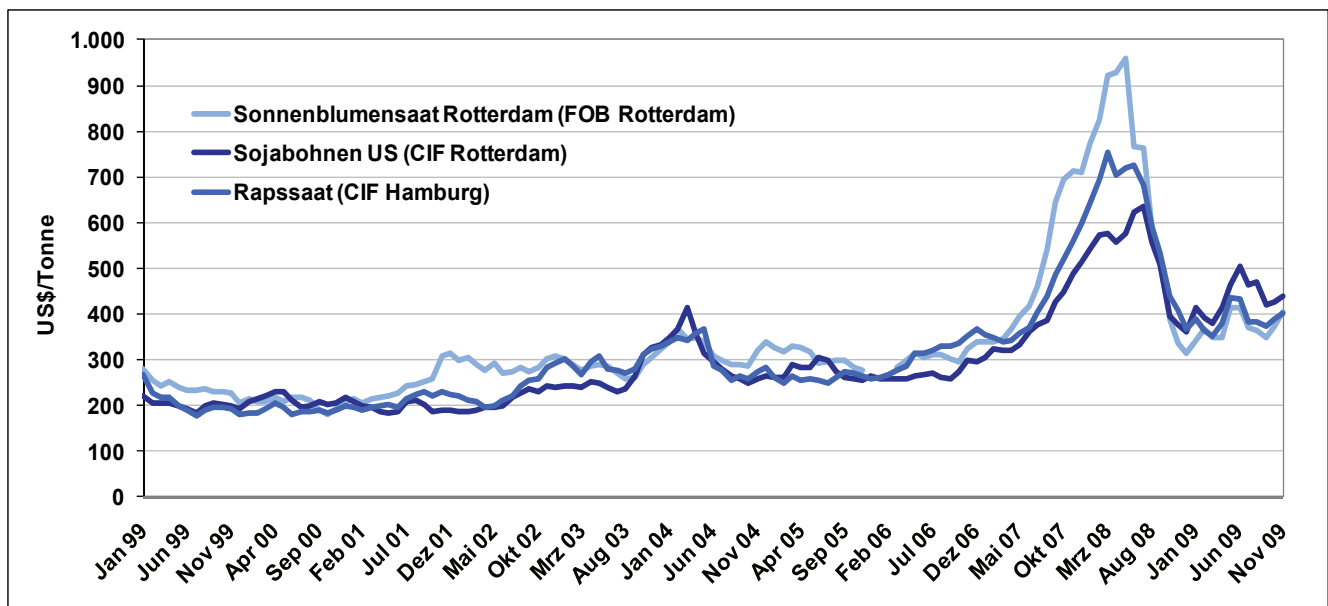
Alles in allem hielt sich der Preisanstieg auf den Märkten für Ölsaaten und Öle allerdings in Grenzen. Verantwortlich dafür war zum Teil eine Rekordproduktion von Raps in der EU, die zu einer relativ entspannten Versorgungslage auf dem Gemeinschaftsmarkt geführt und die Abhängigkeit von anderen Ölsaaten etwas verringert hat. Auch die große Sojabohnenernte in den USA dürfte einem stärkeren Preisanstieg entgegen gewirkt haben.

2.1 Ölsaaten

Das erwartet das amerikanische Landwirtschaftsministerium (USDA) wie auch beim Getreide bei den sieben wichtigsten Ölsaaten Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Kopra und Palmkerne im Wirtschaftsjahr 2009/10 eine Rekord-ernte. Mit 429 Mio. t soll diese um 34 Mio. t höher als die Ernte 2008/09 ausfallen und die bisherige Rekord-ernte von 2006/07 noch einmal um 25 Mio. t übertreffen. Die erwartete Produktionsausweitung basiert vor allem auf höheren Erträgen in der Produktion von Sojabohnen in Südamerika. Dort ist im November und Dezember 2009 überdurchschnittlich viel Regen gefallen und somit eine gute Ausgangsbasis für die Entwicklung der Pflanzen und die bevorstehende Ernte geschaffen worden. Die globalen Hektarerträge der Ölsaaten

insgesamt sollen laut USDA von durchschnittlich 1,87 t/ha in 2008/09 auf 2,01 t/ha in 2009/10 steigen.

Abbildung 3. Preisentwicklung bei Sonnenblumensaat, Sojabohnen und Rapssaat



Quelle: OIL WORLD (Dezember 2009)

Gleichzeitig haben die Landwirte aufgrund der relativ hohen Preise zu Beginn der Aussaat die Anbauflächen von Ölsaaten ausgedehnt. Die weltweite Anbaufläche der Ölsaaten, die jedes Jahr wieder neu ausgesät werden (Soja, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse und Baumwollsaat), soll laut USDA in 2009/10 auf ca. 204 Mio. ha steigen, nach der bisherigen Rekordfläche des letzten Wirtschaftsjahres von 202 Mio. ha.

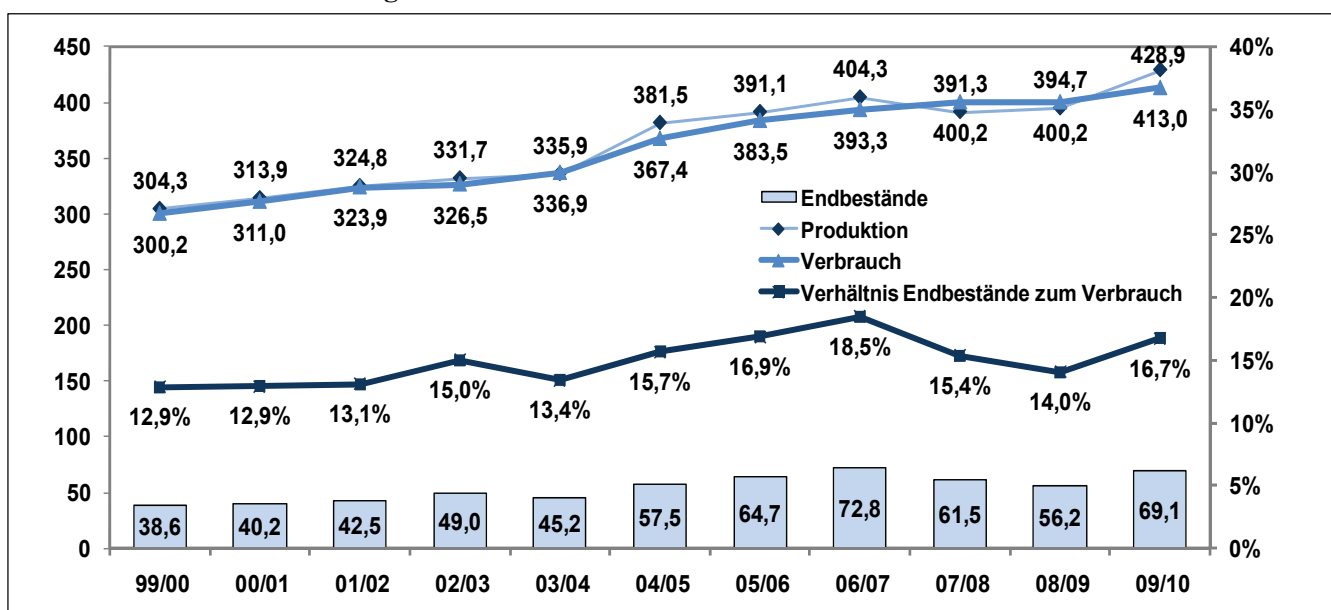
Anders als im vergangenen Wirtschaftsjahr sollte in 2009/10 die globale Produktion den weltweiten Verbrauch übertreffen und somit wieder zu einem Bestandsaufbau bei den Ölsaaten führen. Die Endbestände dürften nach Schätzungen des USDA auf knapp 69 Mio. t anwachsen. Dies wären 13 Mio. t mehr als am Ende der letzten Kampagne. Die Relation der Bestände zum Verbrauch würde damit auf knapp 17 % (Vorjahr 13,9 %) ansteigen und somit den dritthöchsten Stand innerhalb des vergangenen Jahrzehnts darstellen. Die weltweite Versorgung mit Ölsaaten dürfte sich daher – spätestens nach der Ernte in Südamerika – wieder deutlich verbessern. Dabei ist allerdings darauf hinzuweisen, dass der generell in der Statistik ausgewiesene hohe Anteil der Endbestände am Verbrauch auf einen Sondereffekt zurückzuführen ist: Weil die Bestände für das Ölsaatenwirtschaftsjahr jeweils Ende August angegeben werden, also zur Hälfte der Vermarktungssaison der südamerikanischen Ernte, lagern zu diesem Zeitpunkt noch entsprechend große Mengen auf der Südhalbkugel. Gleichzeitig geht ein steigender Anteil Südamerikas an der Ölsaatenproduktion mit steigenden Endbestän-

den in Südamerika und damit in der Welt insgesamt einher.

Der vom USDA erwartete Aufbau der Endbestände im Wirtschaftsjahr 2009/10 beruht nicht auf einem Rückgang des Verbrauchs. Vielmehr sei zu erwarten, dass sich der seit mehr als 20 Jahren zu beobachtende jährliche Anstieg weiter fortsetzt. Für die laufende Kampagne rechnet das USDA mit einem Verbrauch in Höhe von 413 (Vorjahr 400) Mio. t. Darunter fällt auch die Verarbeitung in den Ölmühlen, für die mit einem Anstieg auf 350 (Vorjahr 338) Mio. t gerechnet wird. Der weltweite Handel mit Ölsaaten wird der Schätzung zufolge leicht zurückgehen, mit knapp 92 (Vorjahr 93) Mio. t aber immer noch auf einem sehr hohen Niveau bleiben.

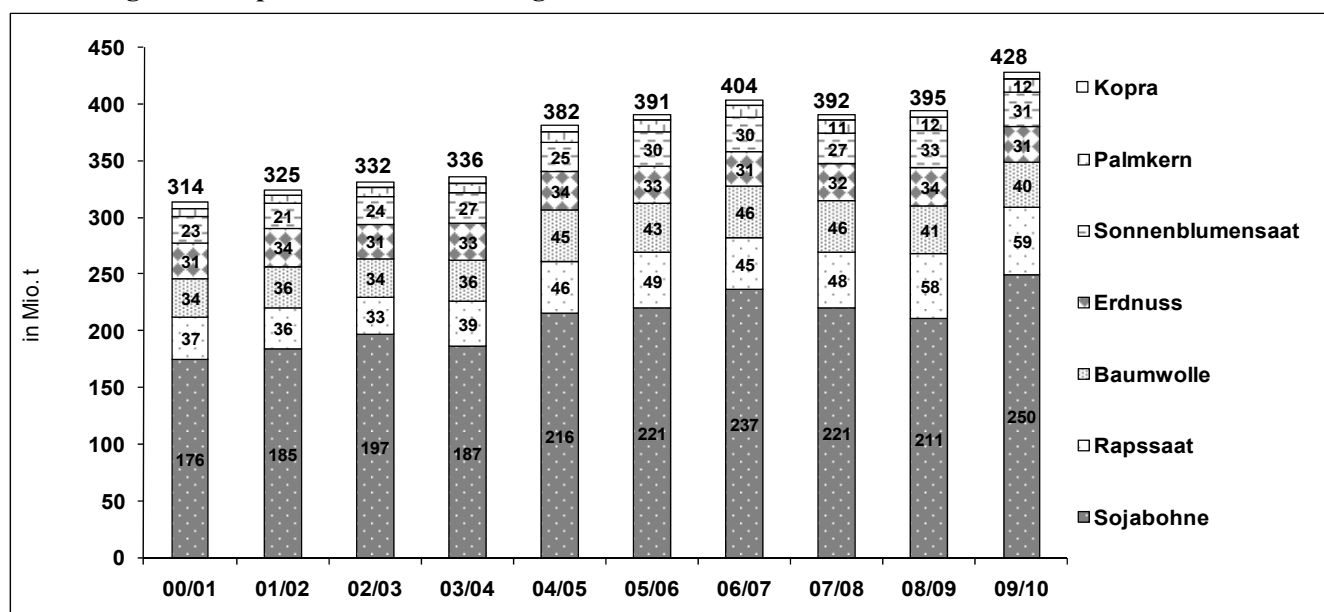
Die Sojabohne ist nach wie vor die wichtigste Ölsaat weltweit. Für das Wirtschaftsjahr 2009/10 wird die Erntemenge vom USDA auf rund 250 (210,9) Mio. t geschätzt. Damit würde eine Rekordernte erzielt, die um ca. 13 Mio. t über der bisherigen Rekordmarke von 237,1 Mio. t aus 2006/07 läge. Der vorhergesagte Produktionszuwachs ist vor allem auf die Ausdehnung der Anbaufläche auf eine Rekordmarke von ca. 101 (Vorjahr 96,3) Mio. ha zurückzuführen. Zudem sollen die Sojabohnenerträge auf durchschnittlich 2,5 t/ha steigen. Dies wäre fast das bisherige Rekordniveau aus dem Jahr 2006/07 und gleichzeitig deutlich mehr als die im vergangenen Wirtschaftsjahr erzielten 2,2 t/ha, als die Trockenheit in Argentinien zu katastrophalen Ernteergebnissen geführt hatte.

Abbildung 4. Die Weltölsaatenproduktion (in Mio. t) und die Entwicklung von Verbrauch und Beständen



Quelle: USDA (Dezember 2009)

Abbildung 5. Weltproduktion der wichtigsten Ölsaaten seit 2000



Quelle: USDA (Dezember 2009)

Der Welthandel 2009/10 dürfte auf knapp 80 (76,9) Mio. t steigen. Damit würden die Exporte die bisherige Rekordmenge von 79,5 Mio. t aus 2007/08 sogar leicht übersteigen. Eine neue Höchstmarke ist auch für die weltweite Verarbeitung von Sojabohnen zu erwarten. Nach Ansicht des USDA dürfte diese ein Niveau von 203 (Vorjahr 192,6) Mio. t erreichen. Die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2009/10 sollen aufgrund der erwarteten Rekordernte wieder auf rund 57 (42,4) Mio. t wachsen und lägen damit nur noch rund 6 Mio. t unter dem Rekord aus der Kampagne 2006/07. Die Relation der Bestände zum Verbrauch könnte sich damit von 19,2 % am Ende des Wirtschaftsjahres 2008/09 auf recht komfortable 24,8 % erhöhen.

In den USA wurde der Anbau von Sojabohnen auf Kosten von Weizen und Sorghum auf eine neue Höchstmarke von 31 (Vorjahr 30,2) Mio. ha ausgedehnt. Gleichzeitig fielen die Erträge mit 42,3 (Vorjahr 39,6) bushels/acre wesentlich höher aus als im Vorjahr. Dies hat zu einer neuen Rekordproduktion in Höhe von 90,3 (Vorjahr 80,7) Mio. t geführt, wie aus der Ernteschätzung des USDA vom 10. Dezember 2009 hervorgeht. Viele Marktbeobachter hatten lange nicht mit solch hohen Erträgen gerechnet. Nach einem sehr feuchten Frühjahr in vielen wichtigen Anbaugebieten hatte sich die Aussaat verzögert und konnte teilweise erst Mitte Juni ausgeführt werden, knapp 4 Wochen später als zum optimalen Zeitpunkt. Viele Landwirte hatten auf Saatgut zurückgreifen müssen, das eine kürzere Vegetationsperiode benötigt und

deshalb ein geringeres Ertragspotential aufweist. Dieser Nachteil wurde jedoch durch ausgezeichnete Witterungsbedingungen, vor allem im entscheidenden Wachstumsmonat August, mehr als ausgeglichen.

Basierend auf der Erntevorhersage des USDA, sehr niedrigen Anfangsbeständen in Höhe von lediglich 3,8 Mio. t – dem niedrigsten Niveau der letzten sechs Jahre – und Importen in Höhe von rund 200 000 t stehen damit in den USA im Wirtschaftsjahr 2009/10 rund 94,3 Mio. t Sojabohnen für den Inlandsbedarf und den Export zur Verfügung. Die US-Exporte werden vom USDA derzeit auf gut 36 Mio. t geschätzt, womit die letztjährige Rekordmarke von 34,5 Mio. t nochmals überboten würde. Verantwortlich für die erwarteten hohen Exportzahlen ist vor allem die stetig wachsende Nachfrage nach Sojabohnen aus China. Zwischen 1. September und 31. Dezember 2009 hatten die USA bereits 20,0 Mio. t Sojabohnen exportiert, deutlich mehr als die bisherige Höchstmarke von 14,3 Mio. t aus dem selben Zeitraum des Jahres zuvor. Davon gingen 13,3 (Vorjahreszeitraum 9,0) Mio. t nach China.

Ein großes Fragezeichen stand lange Zeit hinter den Exporten aus den USA in die EU. Hintergrund waren Anfang Juni in Deutschland und Spanien gefundene Spuren von bisher noch nicht in der EU genehmigten, gentechnisch veränderten Maissorten in Sojaschrot, das aus importierten Sojabohnen aus den USA hergestellt worden war. Laut EU-Gesetzgebung ist selbst das Inverkehrbringen kleinster Mengen gentechnisch veränderten Materials nicht erlaubt (Null-

Toleranz), sofern die Sorte noch nicht vollständig genehmigt ist. Nach weiteren Funden gentechnisch veränderten Materials in der Folgezeit entschieden viele Verarbeiter von Sojabohnen aufgrund des hohen wirtschaftlichen Risikos, auf weitere Importe aus Nordamerika zunächst komplett zu verzichten. Hätte diese Situation noch länger fortbestanden, hätten sich die europäischen Ölmöhlen ausschließlich aus Südamerika mit Sojabohnen versorgen müssen, was wegen der begrenzten Verfügbarkeit nach der schlechten Ernte in Argentinien mit ziemlicher Sicherheit zu einem deutlichen Preisanstieg auf dem Weltmarkt geführt hätte. Auf den Druck der europäischen Verbände der Land- und Agrarwirtschaft reagierte dann allerdings die Politik und genehmigte im Oktober und November die zur Debatte stehenden gentechnisch veränderten Maissorten. Dieser Schritt ebnete dann den Weg für die Wiederaufnahme der Sojabohnenexporte aus den USA in die EU. Der Forderung der Verbände nach der Abschaffung der Null-Toleranz für noch nicht genehmigte Sorten in der EU kam die Politik allerdings nicht nach. Ebenso wenig wurde eine Regelung beschlossen, die Spuren solcher gentechnisch veränderter Organismen erlaubt, die in der EU noch nicht endgültig für den Import und die Verarbeitung zugelassen worden sind, aber in anderen Ländern bereits angebaut werden und entsprechend als sicher bewertet worden sind.

Der Inlandsbedarf an Sojabohnen in den USA wird sich aller Voraussicht nach im kommenden Wirtschaftsjahr wieder erholen. Das USDA geht zurzeit von einem gesamten Verbrauch in Höhe von 50,9 Mio. t aus im Vergleich zu 48,0 Mio. t im Vorjahr. Die Verarbeitungsmenge in den Ölmöhlen soll dabei 46,1 (Vorjahr 45,2) Mio. t erreichen. Dies wäre zwar ein Anstieg im Vergleich zu den 45,2 Mio. t aus dem Vorjahr, aber immer noch weniger als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 47,4 Mio. t. Hintergrund der steigenden Inlandsverarbeitung ist ein vom USDA erwarteter deutlicher Anstieg der Nachfrage nach Sojaschrot aus Asien sowie eine Erholung der weltweiten Nachfrage nach Sojaöl und eine damit verbundene Erhöhung der Exporte von Sojaschrot aus den USA.

Die heimische Biodieselindustrie dürfte als Zugpferd für die inländische Nachfrage nach Sojabohnen ein weiteres Mal nicht in Frage kommen. Ursache hierfür sind die Verzögerungen im amerikanischen Congress, den sogenannten Blenders Tax Credit in Höhe von 1 US\$ pro Gallone, der an die Produzenten von Biodiesel gezahlt wird, über den 1. Januar 2010 hinaus zu verlängern. Infolgedessen ist die Kapazi-

tätsauslastung der Biodieselanlagen in den vergangenen Wochen bereits stark gesunken. Einige Betreiber haben ihre Anlagen vorübergehend sogar komplett stillgelegt. Bereits im Frühjahr 2009 war es auf dem heimischen Markt für Biodiesel zu einem Einbruch gekommen, nachdem die EU aufgrund des Blenders Tax Credit prohibitiv hohe Strafzölle für sogenannte B99-Importe aus den USA eingeführt hatte. Für das Wirtschaftsjahr 2009/10 geht das USDA derzeit davon aus, dass rund 1,0 Mio. t Sojaöl für die Produktion von Biodiesel nachgefragt werden. Dies ist zwar ein leichter Anstieg im Vergleich zu den 863 000 t aus dem Wirtschaftsjahr 2008/09, aber deutlich weniger als die 1,5 Mio. t aus 2007/08.

In China, dem zweitwichtigsten Produzent von Sojabohnen auf der Nordhalbkugel, ist die Produktion im Wirtschaftsjahr 2009/10 aufgrund schlechter Witterungsbedingungen im Nordosten des Landes auf 14,5 (Vorjahr 15,5) Mio. t gesunken. In Kombination mit einer weiter wachsenden Inlandsnachfrage wird dies laut USDA zu Importen führen, die wieder das Rekordniveau von 41 Mio. t aus dem Vorjahr erreichen. Die Verarbeitung im Inland dürfte weiter steigen und etwa 44 (41,0) Mio. t erreichen. Beeindruckend bleibt damit vor allem das hohe Tempo, in dem in China die Verarbeitungskapazitäten gewachsen sind. Vor zehn Jahren wurde gerade einmal knapp ein Drittel der heutigen Menge verarbeitet.

In Südamerika wurde der Anbau von Sojabohnen aufgrund des nach wie vor hohen Preisniveaus deutlich ausgedehnt. Zurzeit befinden sich die Sojabohnen dort in der wichtigsten Wachstumsphase und sind somit auch noch anfällig für extreme Witterungseinflüsse. Für Argentinien erwartet das USDA eine sehr starke Zunahme der Erntefläche auf 18,8 Mio. ha nach nur 16 Mio. ha im Vorjahr. Dies liegt vor allem daran, dass die Landwirte in Argentinien die Anbaufläche von Weizen weiter deutlich verringert haben und auch den Anbau von Mais nicht ausdehnten. Aufgrund der sehr guten Wetterbedingungen mit überdurchschnittlich hohen Regenfällen im November und Dezember rechnet das USDA derzeit mit durchschnittlichen Erträgen in Höhe von 2,8 (Vorjahr 2,0) t/ha. Dies würde zu einer Produktion von 53 Mio. t führen, was einen bemerkenswerten Anstieg von den im vergangenen Jahr erzielten 32 Mio. t bedeuten würde. Der Inlandsverbrauch soll aufgrund der höheren Ernte wieder ansteigen und zu einer besseren Auslastung der Verarbeitungskapazitäten führen. Das USDA erwartet eine Verarbeitung von 35,0 (31,9) Mio. t. Damit würden in 2009/10 soviel Sojabohnen wie noch nie zuvor verarbeitet werden. Die Exporte dürften sich

laut USDA von 5,7 Mio. t auf gut 10 Mio. t fast verdoppeln.

Auch für Brasilien geht das USDA von einer Ausdehnung der Anbaufläche aus. Die derzeitige Schätzung liegt bei 22,7 (21,7) Mio. ha. Basierend auf überdurchschnittlich hohen Erträgen dürften auf dieser Fläche dann im Frühjahr 2010 ca. 63 Mio. t Sojabohnen geerntet werden, ein Plus von 6 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Die Inlandsverarbeitung von Sojabohnen soll sich nach einer rückläufigen Entwicklung im letzten Wirtschaftsjahr wieder leicht erholen und 31,8 (Vorjahr 31,4) Mio. t erreichen.

Die weltweite Anbaufläche von Rapssaat erreicht nach Schätzungen des USDA in etwa wieder das hohe Niveau von 31 Mio. ha aus dem letzten Wirtschaftsjahr. Die Produktion dürfte mit gut 59 Mio. t die Höchstmarke von 58 Mio. t sogar noch übersteigen. Dafür ist vor allem eine erneute Rekord-ernte in der EU verantwortlich. Parallel zur ständig steigenden Weltproduktion steigt allerdings auch der Verbrauch von Rapssaat weiterhin an. Hauptsächlich getrieben durch eine hohe Nachfrage nach Rapsöl seitens der Biodieselindustrie rechnet das USDA mit einem weltweiten Verbrauchsanstieg auf knapp 59 (Vorjahr 54,8) Mio. t. Insgesamt dürfte die diesjährige Weltproduktion den Verbrauch allerdings leicht übertreffen. Damit käme es zum zweiten Mal in Folge zu einem Aufbau der globalen Endbestände, die zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres auf 7,1 (Vorjahr 7,0) Mio. t geschätzt werden.

Der weltweit größte Produzent von Rapssaat ist nach wie vor die EU, wo sich nach einem trockenen April rechtzeitig zur ertragsbildenden Phase der Pflanzen eine wesentliche Verbesserung der Witterungsbedingungen eingestellt hatte und letztlich eine neue Rekordernte eingefahren werden konnte. Das USDA schätzt die Produktion auf 21,3 (Vorjahr 18,9) Mio. t. Trotz der erzielten Rekordernte in der EU dürften die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2009/10 aber konstant bei etwa 1,9 Mio. t bleiben. Grund hierfür dürften einerseits geringere Importe von rund 1,9 (3,3) Mio. t sein, da vor allem in der Ukraine die Rapsernte kleiner war als noch ein Jahr zuvor und damit die möglichen Exporte geringer ausfallen werden. Zudem soll die Verarbeitung von Raps in der EU weiter ansteigen auf knapp 22 (20,3) Mio. t. Das wäre dann beinahe eine Verdoppelung im Vergleich zu noch vor zehn Jahren. Wesentlicher Grund sind die weiter steigenden Beimischungsmandate für Biodiesel. Raps bleibt zur Biodieselproduktion nach wie vor der bevorzugte Rohstoff. Derzeit ist davon aus-

zugehen, dass der Verbrauch von Biodiesel in der EU in 2010 um gut 1,5 Mio. t steigt. Ein beträchtlicher Anteil des Nachfrageanstiegs könnte allerdings durch zusätzliche Biodieselimporte aus Argentinien gedeckt werden, die in den vergangenen Monaten bereits den durch die erwähnten Strafzölle hervorgerufenen Ausfall der Einfuhren aus den USA mehr als kompensiert haben. In Argentinien entstehen derzeit in rasantem Tempo neue Produktionskapazitäten. Inwiefern auch der Verbrauch von reinem Biodiesel, sogenanntem B-100, und damit die Ölsaatenachfrage für dieses Marktsegment wieder anziehen wird, bleibt abzuwarten. Aufgrund des zuletzt gestiegenen Rohölpreises und der nach wie vor vergleichsweise günstigen Preise für pflanzliche Öle ist Reinkraftstoff seit einiger Zeit wieder wettbewerbsfähig. Allerdings hat sich der Großteil der deutschen Tankstellen in Folge der jüngsten politischen Diskussionen um die Unterstützung des Biokraftstoffsektors vom Geschäft mit B-100 zurückgezogen. Auch die Betreiber einzelner Lkw-Flotten haben Marktbeobachtern zufolge ihre Fahrzeuge wieder auf die Nutzung von Mineraldiesel umgerüstet. Die weitere Entwicklung wird damit nicht nur vom Verlauf des Rohölpreises in den nächsten Monaten, sondern besonders vom Vertrauen der Industrie in eine verlässlichere Politik in der Zukunft abhängen.

Die Ukraine hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Produzenten von Rapssaat entwickelt. Trotz ungünstiger Witterungsbedingungen konnten im laufenden Wirtschaftsjahr die vierthöchsten Raps-erträge innerhalb der letzten zehn Jahre eingefahren werden. Entsprechend sollen in diesem Jahr rund 1,9 (2,9) Mio. t geerntet worden sein, wovon rund 1,6 (2,6) Mio. t exportiert werden dürften. Damit hat sich die Ukraine zum zweitgrößten Exporteur von Rapssaat entwickelt.

In Kanada wurde laut Schätzung des USDA eine Ernte von 11,8 Mio. t erzielt, die damit nur 800 000 t unter der absoluten Höchstmarke aus dem Wirtschaftsjahr 2008/09 liegt. Die Inlandsverarbeitung dürfte zwar laut USDA von 4,3 Mio. t auf 4,7 Mio. t ansteigen, jedoch fällt dieser Anstieg wesentlich kleiner aus als es die neu geschaffenen Verarbeitungskapazitäten erlauben würden. Der Grund hierfür dürfte vor allem die verminderten Exportmöglichkeiten nach China sein. Um den inländischen Preis von Rapsöl zu stützen, verlangt China seit Mitte November, dass Importe von Raps absolut frei von Phoma (Stengelfäule) sein müssen, was in letzter Konsequenz einem Importverbot gleichkommt. Laut USDA werden die Exporte Kanadas von 7,8 Mio. t auf 6,2 Mio. t

sinken. Die Endbestände dürften infolgedessen auf 2,3 (1,7) Mio. t ansteigen.

Anders als beim Raps rechnet das USDA in diesem Wirtschaftsjahr bei der Sonnenblumensaat nicht mit einer Rekordernte. Im Vergleich zur Kampagne 2008/09 dürfte die Produktion vielmehr um knapp 10 % von 33,1 Mio. t auf gut 30 Mio. t sinken. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist ein Rückgang der Produktionsmengen in der Ukraine von 7,0 Mio. t auf 6,1 Mio. t und in Russland von 7,4 auf 6,4 Mio. t, nachdem die dortigen Witterungsbedingungen etwas schlechter gewesen waren also im Jahr zuvor. Die Erntemenge in der EU hat laut USDA mit knapp 7 Mio. t in etwa das Niveau des Vorjahres erreicht, was vor allem auf neuerliche gute Ernten in den Kernanbaugebieten Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Frankreich zurückzuführen ist. In Argentinien dürfte die Produktion nach einer weiteren Verminderung der Anbaufläche auf 1,6 (Vorjahr 1,8) Mio. ha nur noch bei 2,6 (2,9) Mio. t liegen. Der weltweite Verbrauch wird laut USDA in diesem Wirtschaftsjahr auf knapp 32 (Vorjahr 32,6) Mio. t sinken, was aufgrund des noch stärkeren Produktionsrückgangs zu einer Reduzierung der weltweiten Bestände auf rund 2,5 (Vorjahr 3,5) Mio. t führt.

2.2 Pflanzliche Öle

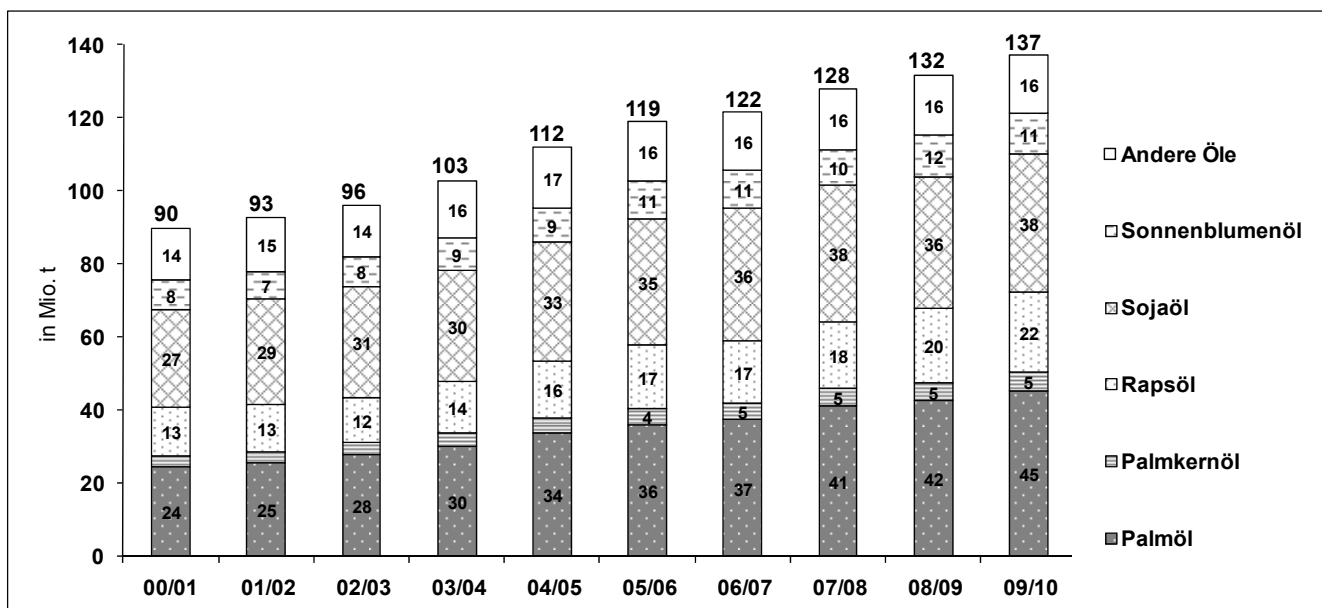
In der Schätzung vom Dezember 2009 geht das USDA von einer Produktion der neun wichtigsten Öle (Öle aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwoll- und Erdnussaat sowie Palm- und Palmkernöl,

Kokosöl und Olivenöl) von 137 Mio. t in 2009/10 aus.

Mit rund 33 % macht Palmöl nach wie vor den größten Anteil an der weltweiten Produktion der neun wichtigsten Öle aus. Dem USDA zufolge dürfte die zum überwiegenden Teil in Malaysia und Indonesien erzielte Erzeugung in 2009/10 auf einem neuen Rekordniveau von rund 45 (Vorjahr 42,4) Mio. t liegen. Beim Sojaöl rechnet das USDA aufgrund eines erwarteten starken Anstiegs der Sojabohnenproduktion mit einer Erholung der Erzeugung auf knapp 38 Mio. t. Im vergangenen Wirtschaftsjahr lag die Erzeugung aufgrund der schlechten Sojabohnenernte in Südamerika bei lediglich 35,7 Mio. t und verzeichnete damit zum ersten Mal seit 2003/04 einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Die weltweite Rapsölproduktion in 2009/10 wird auf ein neues Rekordniveau von 22 (20,4) Mio. t geschätzt. Die weltweite Herstellung von Sonnenblumenöl wird laut USDA aufgrund der niedrigeren Produktion von Sonnenblumensaat in Russland und der Ukraine mit 11,5 Mio. t nicht ganz den Rekord aus dem Wirtschaftsjahr 2008/09 (11,8 Mio. t) erreichen.

Das USDA schätzt den weltweiten Verbrauch der neun wichtigsten pflanzlichen Öle im Wirtschaftsjahr 2009/10 auf 135,5 Mio. t, was einem Anstieg von 6 Mio. t bzw. 5 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Ein Grund für diese Entwicklung ist das weltweit stabile Bevölkerungswachstum. Dies führt dazu, dass die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen für die Nahrungsmittelproduktion im Wirtschaftsjahr 2009/10 um ca. 4 % wächst. Damit wäre der globale Verbrauch

Abbildung 6. Die Weltproduktion der wichtigsten pflanzlichen Öle



Quelle: USDA (Dezember 2009)

zur Nahrungsmittelherstellung innerhalb der letzten beiden Kampagnen um 7 Mio. t oder rund 7 % angestiegen. Die Wachstumsrate wäre damit trotz der weltweiten Wirtschaftsflaute höher als die 5 %, die zwischen 2005/06 und 2007/08 erreicht wurden. Gleichzeitig nimmt auch die Produktion von Biodiesel und die damit verbundene Nachfrage nach pflanzlichen Ölen weiter zu. Dies ist vor allem eine Folge der Einführung neuer Beimischungsverpflichtungen in vielen Teilen der Welt, z.B. in der EU, in Argentinien und Brasilien. In welchem Maße die Biodieselherstellung in den USA den Verbrauch von Ölen im laufenden Wirtschaftsjahr antreibt, ist vor allem von den Entscheidungen über die Beibehaltung des Blenders Tax Credit abhängig. Im Allgemeinen bleibt allerdings festzuhalten, dass der Biodieselsektor in den USA für die Nachfrage nach pflanzlichen Rohstoffen zwar weiterhin eine Bedeutung hat, allerdings in der letzten Zeit etwas an Gewicht verloren hat. So ist nicht nur die Biodieselproduktion ins Straucheln geraten. Gleichzeitig ist nach Angaben des amerikanischen Statistikamtes der Anteil des Sojaöls im Biodiesel von 88 % im Juli 2007 auf Werte um 50 % im Frühjahr und Sommer 2009 gesenkt worden, während der Anteil anderer Öle und Fette, wie z.B. Talg, stark zugenommen hat.

Das internationale Handelsvolumen pflanzlicher Öle hat sich in den letzten zehn Jahren beinahe verdoppelt und dürfte auf 57 (Vorjahr 55,1) Mio. t anwachsen. Von allen pflanzlichen Ölen wird weiterhin Palmöl am stärksten gehandelt. Für 2009/10 schätzt das USDA den Handel auf gut 35 Mio. t, das wären beinahe zwei Drittel des gesamten Welthandels pflanzlicher Öle. Auch beim Handel mit Rapsöl und Sojaöl erwartet das USDA einen Anstieg. Nur beim Sonnenblumenöl wird aufgrund der geringeren Produktion und der höheren Verfügbarkeit anderer pflanzlicher Öle mit einem Rückgang gerechnet. Insgesamt dürfte es so zu einem leichten Rückgang der weltweiten Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2009/10 auf 11,3 Mio. t kommen im Vergleich zu den 11,8 Mio. t des Vorjahres.

Weltweit wichtigstes Verbrauchsland ist weiterhin China mit einer Gesamtnachfrage von über 26 (Vorjahr 24,6) Mio. t. Damit hat China einen Anteil am gesamten Weltverbrauch von rund 20 %. Viel imposanter sind aber die Wachstumsraten. In den letzten zehn Jahren wuchs der Verbrauch in China um durchschnittlich 8 % im Jahr.

Die EU hat sich mit 23 (22,6) Mio. t als zweitwichtigstes Verbrauchsland weltweit etabliert. Während die Nachfrage als Nahrungsmittel im laufenden

Wirtschaftsjahr nur leicht ansteigen dürfte, sollen für technische Zwecke – in erster Linie Biodiesel – mit 9,5 (Vorjahr 9,0) Mio. t erheblich mehr als im Vorjahr verbraucht werden. Ursache hierfür sind die bereits erwähnten neuen Beimischungsverpflichtungen in einigen Ländern der EU, insbesondere in Spanien, dem Vereinigten Königreich, Tschechien und Polen.

Auch in Indien wächst der Verbrauch stetig. So ist Indien nun zum drittstärksten Verbraucher der Welt aufgestiegen. Für dieses Jahr schätzt das USDA den Verbrauch auf mehr als 15 (Vorjahr 14,7) Mio. t. Nachdem Indien im Wirtschaftsjahr 2008/09 seine Importe von pflanzlichen Ölen um fast 50 % im Vergleich zum Vorjahr auf 8,8 Mio. t ausgedehnt hatte, geht das USDA für die Kampagne 2009/10 von einer leichten Reduzierung auf gut 8 Mio. t aus. Der Grund für die leicht rückläufigen Einfuhren sind vor allem die hohen Lagerbestände, die in Indien im vergangenen Jahr aufgebaut wurden.

Die Preise auf den Märkten für pflanzliche Öle sind zwischen Mitte 2008 und Frühjahr 2009 deutlich gefallen, wobei der Preis für Sonnenblumenöl zeitweise sogar unterhalb des Preises für Sojaöl lag. Seit dem Frühjahr 2009 haben sich die Notierungen allerdings wieder stabilisiert und bewegten sich u.a. aufgrund der gestiegenen Rohölpreise und den neuerlichen Investitionen von Spekulanten an den internationalen Börsen zuletzt sogar wieder auf einem höheren Niveau. Alles in allem gehen aber von der Angebotsseite einerseits und von der Nachfrageseite andererseits derzeit beinahe entgegengesetzte Signale für den Markt und die zukünftige Preisentwicklung aus. Die in den vergangenen Monaten erzielten hohen Rapserten auf der Nordhalbkugel, die hohe Produktion von Sojabohnen in den USA und eine allseits erwartete hohe bevorstehende Sojabohnenernte in Südamerika dürften innerhalb der kommenden Monate tendenziell Druck auf die Preise für pflanzliche Öle ausüben. Im Gegensatz dazu dürften die weiter wachsende Weltbevölkerung, der möglicherweise anhaltende weltwirtschaftliche Aufschwung und vor allem die neuen Beimischungsmandate für Biodiesel einen positiven Effekt auf die Preise haben. Eine hohe Bedeutung wird sicherlich auch weiterhin der Entwicklung des Rohölpreises und dem Verhalten der großen Investoren an den Börsen zukommen.

Kontaktautor:

BERNHARD CHILLA

Alfred C. Toepfer International GmbH
Ferdinandstr. 5, 20095 Hamburg
E-Mail: chillab@toepfer.com